



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)**

230 (24.8.1942) Frühausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-364817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-364817)



# Die Bolschewisten müssen ihre Angriffe blutig bezahlen

Und nirgends ist ihnen ein Erfolg gegen die deutsche Abwehr beschieden!

Abd. Berlin, 23. August.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, fügten die deutschen Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe den Bolschewisten bei den Abwehrkämpfen im mittleren und nördlichen Abschnitt der Front am 21. 8. erneut schwere blutige Verluste zu.

Bei den Kämpfen im Raum östwärts Biala hat sich ein pommerisches Infanterie-Bataillon in heldenhaften Kämpfen besonders bewährt. Seit Tagen hat dieses Bataillon sämtliche Vorstöße harter feindlicher Panzerkräfte abgewiesen und seinen Stützpunkt in harten wechselläufigen Kämpfen gehalten. Das Kommando, zu dem dieses Bataillon gehört, hat in den letzten zehn Tagen über 1000 Gefangene eingebracht und 107 bolschewistische Panzerfahrzeuge, fünf Geschütze, zwei Panzerabwehrkanonen und ein Flugzeug vernichtet. Hunderte von gefallenen Bolschewisten blieben vor den Stellungen liegen.

Die Luftwaffe konzentrierte ihre Angriffe auf die Reichslaguna feindlicher Angriffsvorbereitungen. Hierbei gelang es deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeugen, härtere feindliche Kräfte, die sich in einem Waldstück bereitgestellt hatten, völlig zu vernichten. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen den Nachschubverkehr der Bolschewisten, wobei vier Transportzüge schwer beschädigt wurden und Brennstoff auf den Gleisen liegen blieben.

Im Raum südöstwärts Rischew isolierten auch am 21. 8. die mit letzten Kräften vorgetragenen Angriffe der Bolschewisten an dem zehnten Widerstand der deutschen Infanterie. Ein besonders heftiger Kampf, der durch das verunfallte Bahndelände noch erschwert wurde, entwickelte sich bei einem erfolglosen Gegenangriff gegen eingedrungenen Bolschewisten. In den letzten drei Tagen hat im Verlauf dieser erfolgreichen Abwehrkämpfe eine deutsche Panzerjägerkompanie 45 bolschewistische Panzerfahrzeuge abgeschossen. Davon vernichteten die Panzerjäger eines Tages allein 18 Kampfpanzer vom Typus T-34, darunter 12 Panzer mit Artillerie- und Panzerartilleriegeschützen des Feindes wirksam mit Bomben. Zahlreiche Geschütze der Bol-

schewisten wurden durch Vorkämpfer außer Gefecht gesetzt. Deutsche Jagdbomber schossen als Begleitflugzeug und bei freier Jagd 24 bolschewistische Flugzeuge ab, während fünf weitere feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie zum Absturz gezwungen wurden.

Südwestwärts des Nieniecja versuchten die deutschen Truppen alle feindlichen Vorstöße der Feindes des 21. 8. erneut einleitenden Angriffs des Feindes.

Auch am Wolchow-Brückenkopf wurden bolschewistische Vorstöße abgewiesen und dabei ein feindlicher Panzer, der den Angriff unterstützen sollte, durch Artilleriefeuer zur Umkehr gezwungen.

An der Einbruchsstelle von Kenigsdorf führte ein deutscher Gegenangriff trotz härtesten feindlichen Gegenwärtens und trotz Unterstützung des Widerstandes zu einem glänzenden Erfolg.

## Brasilien erklärt Deutschland den Krieg

Eine bedeutungslose Folge Washingtoner Erpressungspolitik

Abd. Berlin, 23. August.

Brasilien hatte unter nordamerikanischem Druck bereits im Januar dieses Jahres die Beziehungen zu den Achsenmächten abgebrochen. Eine neue nordamerikanische Erpressung folgte, das brasilianische Regierungsumsturz in Deutschland und Italien auch formell den Krieg erklärt.

Brasilien hatte sich schon länger der nordamerikanischen Kriegspolitik so unangelegentlich angeschlossen, daß der formelle Kriegseintritt ohne Bedeutung ist.

Längst in Rechnung gestellt . . .

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Rom, 23. August.

Die brasilianische Kriegserklärung hat in Italien so wenig übersehen wie in Deutschland. Sie ist längst in Rechnung gestellt, weil Brasilien seit geraumer Zeit am Randfeld der Nordamerikaner gemor-

det durch bolschewistische Schlachtfelder zu Geländegewinn. Bei diesen Angriffskämpfen und dem Verschleppen feindlicher Truppenformationen wurden mehrere bolschewistische Panzerfahrzeuge vernichtet.

Am südlichen Teil der Einbruchsstelle von Kenigsdorf und an der Nema wurden deutsche feindliche Angriffe zurückgewiesen und hierbei mehrere Sturmboote der Bolschewisten durch deutsche Artillerie in Brand geschossen.

Die Luftwaffe unternahm zur Unterstützung der Abwehrkämpfe zahlreiche Angriffe gegen die Nachschubstationen des Feindes, Luftschiffstationen, Versorgungsstützpunkte sowie die Anlagen einer für den bolschewistischen Nachschub wichtigen Eisenbahnstrecke wurden mehrfach schwer getroffen.

## In der Kalmücken-Steppe . . .

Panzergranadiere bahnen sich den Weg ins unbekannte Land - und stoßen auf deutsche Siedlungen

Von Kriegberichtler W. Schäfer, NK.

NSK. Es war südlich des Don. Wir fuhren durch die Steppe. Weitenweit erstreckte sich das unbekannte Land, mit einer dichten, von der glühenden Sonne hell erleuchteten Grasnase bedeckt. Nur im Umkreis der selten auftretenden Ansiedlungen sah man Häuser. Unter Sonnenschein führte aber einen schmalen Pfad. Die alte Brücke war so morsch geworden, daß jeden einmündigen Panzer noch die andere Seite erreichten; für die anderen Fahrzeuge aber hatten die Panzer mit Hilfe von Pontons eine neue errichtet. Als wir hindurchfahren, lagte unser Fahrer plötzlich laut und zeigte auf ein Schild, das unter der Brücke, hochgeschwehnd, fast 10 Kilometer hin- und zurück hinter der Brücke stand ein weiteres Schild: „Halt! Halt!“ Na ja,achten wir, die Straße scheint nicht in Ordnung zu sein, obwohl es tags zuvor geregnet hatte und wir der Karte nach zu urteilen, nun ein Sumpfgebiet durchqueren müßten. Dinstmal hatten wir die neuen Panzer mit ihrer Aufforderung gründlich geübt. Keine 10 Meter hinter dem Schild begann ein mehrere Kilometer langer Schlammsee, den man schonfalls im zweiten Gang mit 10 km. Geschwindigkeit passieren konnte, in dem aber viele Fahrzeuge steckenblieben. Immerhin, die Panzer behielten Humor.

Wir kamen in ein Dorf, das vom Feinde kurz vorher geräumt worden war. Es wurde durchsucht und wir erlaubten uns, bei einer jungen Frau in dem rustischen Jargon, den man sich allmählich angeeignet hat, wenn denn die Sowjetin abwesend ist. „Ich nicht verstehe.“ Da haben wir denn deutlich mit ihr gesprochen, und sie stellte sich heraus, daß ihr Mann, wie die meisten männlichen Einwohner des Dorfes, deutscher Abkunft war. Sie lebte war Russin, konnte aber ziemlich fließend deutsch sprechen. Die deutschstämmigen Männer waren im September 1941 ausnahmslos nach Nowosibirsk gebracht und dort interniert worden. Wir haben für einen baldigen Umkehr der Deutschen gebetet, sagte eine ältere Frau. Und wir glaubten es denn, denn wenn man ihre fahrenden Gedanken und Stellungen befragt, empfand man den gewaltigen Unterschied gegenüber den vor Schmutz und Ungeheuer kaum mehr als menschliche Wohnungen anzusehenden Dörfern der Russen in diesem Gebiet.

Am Regimentelagerort herrschte Dohndetrieb. In wenigen Minuten sollte der Panzerangriff beginnen, mit dessen Unterstützung die Panzergranadiere etwa 10 km bis zur Straße vorziehen sollten, die als Hochbahn für den weiteren Vormarsch dienen wird. Die Sowjets hatten sich im nächsten Ort festgesetzt, von dem aus ihre Panzer unsere Bereitstellung beschossen. Bei untergehender Sonne im Süden begann der Angriff. In dreier Front schoben sich die Panzer langsam voran, mit Beschleunigung auf die gut vorbereitete Feindstellung, die das Feuer heftig erwiderten. Nach drei Stunden dauerte bereits das Gefecht. Die Dämmerung war heringebrochen. An mehreren Stellen im vom Feind immer noch gehaltenen Dorf brannte es. Sind es Häuser oder Tanks? Wie waren mit den Panzergranadiern am Dorfstand angelangt. Der Feind zog sich zurück. So ein Panzer haben in beiden Flammen. Unter Weg führte daran vorbei. In Dörfern explodierten in den abendlichen Stahlwänden die Granaten und bekreuzten die ganze Umgebung mit Schlitzen. Gegen 21 Uhr war das Angriffziel erreicht. Dunkelheit löste der Vollmond auf das von Bränden hell erleuchtete Dorf.

Reihen den vom Feind zurückgelassenen Waffen interessierten die Panzer zwei Weiber, die teilnahmslos neben einer der niedrigen Hütten standen und diese noch übertrafen. „Kriegsgefangene“, denen wir bisher im Offiziershaus nicht begegnet waren: Komme! Nur scheinbar trafen die Soldaten den Feind näher, die schließlich verurteilt, vor einem Wagen gepannt wurden und unter grobem Groll in stottem Tempo durchs Dorf galoppierten. Wir bezogen in dem letzten erdbeerden Ort Unterfunkt und stellten unseren Wagen in den Wäldern einer Hüte. Drei Frauen und ein Mann umringten uns, unterstehend redend und seltsam auf einen etwas erschrockenen Ausdruck, der mit schwarzen Kopfhörern am Boden lag, eines von 18 Opfern der feindlichen Panzer, die beim Rückzug das Dorf mit Granaten belegt hatten. Die drei Weiber, deren lange, dünne Hölzer uns vorher schon aufgefallen waren, hielten jede eine Felle in den Mund und baten um Tabak. Beim Auszug des Marschzuges beruhigten sich die Gemüter. Die drei wurden sehr geschicklich und erlaubten uns, daß sie Kalmücken und Wälder seien. Nur das ganze Dorf sei von ihnen Stammesangehörigen besetzt. Um den Frauen kimmerten sie sich nicht mehr. Ihn war ja nicht zu helfen. Ein paar Minuten später starb er . . .

## „Ihr sprecht ja wie ein Dichter . . .“ / Eine Geschichte um Eichendorff

Jener schöne, betäubende Kavaller, welcher zur Zeit des Wiener Kongresses die Kaiserstadt beehrte und in den Salons des Adels ebenso wohlgeheimt war wie im Kreise erlauchter Weiber, war der Baron Eichendorff allerdings nicht mehr, als er an diesem Sommerabend von 1848 in einem bequemen Panzer aus der Stadt hinaus domuswärts fuhr. Mehr als dreißig Jahre waren selber verfloßen. Die hatten die Jugend mitgenommen, die reiche, braune Haarlocke und den hellblauen Frack des Elegants. Nur die großen Augen waren unverändert geblieben, vielleicht noch vertieft durch all die Weiber, die ihrer hellen Feuer ausgenommen. Und der preussische Weichheit blieb in Haltung und Erscheinung immer eine Persönlichkeit, nicht nur der Herr von Stande, als den ihn sein Wiener Künstler einbildete. Er hätte im Augenblick viel darum gegeben, weder das eine, noch das andere zu sein, denn er fühlte nichts als die herbeizugewandte Unruhe seiner jüngsten Jahre: die unerste Sehnsucht ins Weite, von einem gleich harten Heimweg gebunden, und den tiefen Wunsch nach Einsamkeit. Ihn war, als sei er wieder jener Jungling, dem aus dem Brauen seiner Wälder unsterbliche Lieder zurtrönten und der gleichwohl aufstrebende war, das Letzte in sich selbst zu befreiben. So hätte er eine Ausflucht vor den Freunden benützt, am diesen Abend mit sich allein zu sein, denn alles, was man dem berühmten Dichter hätte bieten wollen, schien ihm, dem sonst allseitig Scheitenden, plüßlich ideal. Die Hände trübten, das Coupe schwankte sanft; langsam sank die Dämmerung auf das Silber des Stalles herab. Nach einiger Zeit hielt der Kutscher an, um die Patienten anzuhängen. „Wie weit soll's noch gehen, Euer Gnaden?“ „Nur zu, ich laß es schon.“ „Bitte zu bedenken, daß die Räder auch noch den Heimgang haben“, bemerkte der Mann. Er wollte aber noch eine Stunde warten, ehe Eichendorff ihm ein halt zurück, und sich einen lässlichen Blick auf den Kutscher ausspannen und sah ihn um. „Wahrhaftig — hier stehen Fußhühner! Keine Kisten, keine Kisten, keine Kisten!“

Aufstände wie dabeim im väterlichen Schlosspark in Schielen. Sie rohen heimlich bitter. Wie oft hatte er diesen Dult in sich eingelassen, wenn er das Ruhewäldchen durchquerte, um ans Ufer der Oder zu gelangen. Hier lag sich hinter den Büumen das Band der Donau auf, mit friedlichen abendlichen Lichtern bedeckt. Vague betrachtete Eichendorff das Bild. Der Dreiklang von Erde, Himmel und Wasser war ihm maßlos an, beständige seine Sehnsucht und stülte sie zugleich. Als er sich endlich umwandte, fand schon der Wirt bereit, drei kleinen Wein und befehl der Hand, ein frisches Bündel zu bringen. Eichendorff behielt, gedachte auch des Aufstiegs und ließ sich nieder, allein, wie er sich gewöhnlich, und doch umgeben von allem, was ihm lieb war. Wie schön die Fremde auch immer sein mochte — er trug ein Abbild der Heimat in sie hinein. Indem sich plötzlich eine Gelde in seinen Ohren, und alsbald sah er auch durch den Stamm eines Baumes halb verdeckt, den Spieler. Es war ein junger Mensch, der auf seinem Tisch sah und keine Notiz von ihm nahm. Er spielte Pokerr, Roulette und Cavottis und Opernblätter. Dann machte er eine Pause, worauf er Eichendorff anstimmte. Eichendorff fragte den herbeiliegenden Wirt, wer der Mensch sei. „Ein Student auf Wanderschaft möchte bei mir zu Nacht bleiben. Er hört doch Euer Gnaden nicht?“ Eichendorff verneinte lächelnd. Er konnte dem Wirt nicht an laßen, daß dieser gelebte Scholar ihm eher noch nicht habe, um die Näpfe einer Ruckzuck in die kleine Tasse zu vollenden. „Sant er auch!“ fraste er. „Ich will's nicht hoffen. Euer Gnaden!“ meinte der Wirt bekräftigt. Eichendorff lächelte wieder ihm drein, ehe er bedächtig trank: auf das Beden, die Abend und die Nacht. Dann rauferte er sich und verlor sich in seinen, erst halbhaft, dann mit vollem Ton. Denn ließe da: es aima noch! Der drüben spielte. Kennen von Dorian? — Da wollte ich wissen, wer konnte! Als nun der „Der alte Kamerad“ erklang, sang er zu dem Studenten hinüber und bekräftigte ihn.

Seinen Namen zu nennen, verah er; die Umstände mochten es rechtfertigen, denn er mußte antworten, wofür diesen Eindruck ihm das Unklarlich gemacht habe, als er selbst in Wien Student gewesen sei, der Verdröben und Staatswissenschaften erarbeitete. Die Worte hatten freilich 1810 noch keine Melodie, ein Dugend Jahre mußten sie darauf warten, bis sie unverlierbar Volkstum wurden. Sie kamen ins Gedächtnis. Der lebhafteste und beschreibende Jüngling achte Eichendorff, und dieser lächelte sich von seinem Interesse angezogen. Er versuchte, ihm mit weiteren Verbindlichkeiten aufzuwarten und erhielt auch an das verbundene Mineral. Als es verflungen war, sah er eine beehrte Schülerin des Dichters, den seine verlorene Mutter doch vererbt habe. Er sei ein Landmann von ihr gewesen, sie selbst ihm ein Schülerkind. Eichendorff rief nach Wein und ließ sich erzählen. Er hörte, wo er „In einem lüben Grunde“ geschrieben habe, in welcher Wälder die Kurze dann dauerte. Sein Einwand, das Lied könne doch auch 1811 in Wien entstanden sein, mitalakte. „Ihr kennt den Dichter wohl weniger als als meine Mutter, doch wachtet ihr, daß keine Kinder unmissbar unter dem Einfluß der Heimat entstanden sind. Hat er nicht selbst einmal anget, daß die Handlung den Dichter formt?“ „Dem Sinne nach — gewiß. Aber der Dichter nimmt eben die Heimat in sich mit, wenn er sie räumlich verlassen muß. Sie bleibt ein Teil von seinem Wesen, wo immer er ist. Und sein Heimweh ist nicht leicht härter als seinen Verle, als es die erfüllte Sehnsucht vermag.“ „Ihr sprecht ja selber wie ein Dichter —“ „Nein, ich spreche nur mit Eichendorffs Worten, lunar Arcum.“ Er hob sein Glas, denn in diesem Moment wurde ihm offenbar, daß der Dichter auch seine Jugend unverlierbar in sich trug. Sie distillierten und sangen, bis der Kutscher, weinlich, aber Mißbehalt, betrautet und von den Hirschen murmelte. Nach der Wirt hielt ihm im Hintergrund bereit. „Ich“ fraste Eichendorff. „Aha aut.“ Er erhob sich lächelnd. „Aber deshalb brauchen wir beide und noch nicht zu trennen. Herr Studiolus. Bealeitet mich doch noch ein Stück.“ „Das würde mir vielleicht nicht anstehen. Euer Gnaden.“

## Spanien in Bereitschaft

Der Cantillo feiert Falange und Beer

Abd. Madrid, 23. August.

Der spanische Staatschef General Franco wohnte am Sonntag in La Coruna einer gemeinsamen Kundgebung des Heeres, der Marine und der Falange sowie der Einweihung des Hauses der Falange bei.

Nach kurzen Ansprachen des Gauleiters und des Kommandierenden Generals, in denen die enge Verbindung zwischen Wehrmacht und Falange betont wurde, stellte der Cantillo in seiner Rede fest, daß der Kampfgeist, der die nationalen Truppen während des Bürgerkriegs befeuerte, sie heute noch erlaube. Die Kundgebung sei zugleich eine Antwort an die Freunde Spaniens, die es in Uneinigkeit zerfallen sehen möchten; sie suchten die Schwierigkeiten, die durch die internationale Lage entstanden seien, auszuweichen, um sich mit jüdischem Gold die Weinnäse des spanischen Volkes zu erkaufen. Aber wie in den Zeiten der Erhebung, keine Spanien auch heute kein Ideal. So könne Spanien von seinen Feinden aus den kommenden Vereinigen mit größter Sicherheit entgegengehen. Spaniens Säulen seien, so sagte der Cantillo abschließend, seine Wehrmacht und die Falange. Die Worte General Francos wurden von der Menge mit größter Begeisterung aufgenommen.

## Sowjetrussischer Winter ohne Kohle!

Alle wichtigen Kohlezentren können den Sowjets verloren

— Stockholm, 23. Aug. (Zonderdienst d. NK.)

Großes Aufsehen findet in diesem Kreise ein Moskauer Bericht des Londoner Sonntagblattes „Observer“, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß sich die Privatbesitzer in der europäischen Sowjetunion auf einen „Winter ohne jede Kohle“ leicht machen könnten, da selbst die wichtigsten Wärmeproduktionen lediglich mit Holz und Torf arbeiten müßten. Die Sowjetunion habe weit mehr als die Hälfte ihrer Kohlenbestände verloren. Zwar könnten die Ural- und Kuznetsk-Grubenbezirke wenigstens einen Teil der auf diese Art entstehenden Lücke ausfüllen, aber die europäischen Industriebezirke, von den Privatbesitzern in der europäischen Sowjetunion zu schweigen, würden von diesen Kohlen nichts zu leben bekommen, da die Transportmittelmangel zu groß sei. Die im Moskauer Bezirk gelegenen Gruben kämen kaum in Frage. Infolge dessen hat das sowjetische Kommando für die Wirtschaft alle Werksleistungen unter Androhung schwerer Strafen verpflichtet, für die Anschließung eines genügenden Torf- und Holzvorrats zu sorgen, es allerdings gleichzeitig auch ihnen überlassen, wie sie einen solchen Torf- und Holzvorrat ansetzen wollen, an nicht zu bedenken der Tatsache, daß wichtige industrielle Prozesse unter diesen Umständen mit Torf und Holz durchgeführt werden können.

## Englands Diktatur im Irak

England erzwingt Rücktritt des Generalkonsuls

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Rom, 23. August.

Im Irak haben die Armeen vor nicht noch dem Spanisch Kibion. Wie man heute erfährt, haben die enalischen Besatzungsbehörden die Regierung in Bagdad in aller Form absetzen, unersichtlich eine Division irakischer Soldaten an die Nordgrenze des Landes zu werfen. Auf die alische Weigerung der militärischen Stellen hin kam es zu einem neuen Versuch, die Verbindungen zwischen Regierung und Wehrmacht, das dem erzwungenen Rücktritt des General-Franco als des Oberbefehlshabers der irakischen Armee, viele andere irakische Offiziere wurden ihres Dienstes enthoben und in den Irakkland verlegt, mehrere von ihnen unter der Beschuldigung des Auftrags zum offenen Aufruhr dem Arisassgericht überwiefen. Außerdem führte die Rücknahme der Wehrmacht gegen die einmündigen Regierung auf Verhaftung zahlreicher Persönlichkeiten.

## Iran wird in Verteidigungszustand gesetzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Rom, 23. August.

Die Radio Teheran berichtet, werden in ganz Iran die Verteidigungsanlagen aufgedeckt, oder auch die Verbindungswege zwischen der sowjetischen Grenze und den Delonellen im oberen Iran und den Häfen des Persischen Golf in Stand gesetzt, wo der angloamerikanische Nachschub einläuft.

## Rommunische Zentrale in Argentinien angekündigt

Die in der argentinischen Provinzstadt Bolsocto wurde eine gebräuchliche kommunistische Agitationszentrale angekündigt, wobei zahlreiche Hochschulen beschlagnahmt wurden. Ein Personen wurden verhaftet.

„Warum nicht? Wenn Ihr nicht zu müde seid, lassen wir den Wagen vorausfahren und geben ein Weibchen. Das verheißt die Weimacher und macht wieder klar. An ihre von der erste Worentwürde, diese tolle Stunde zwischen Nacht und Tag.“ „Der Worent — das ist meine Freunde! Wir kennen Eichendorffs Verse, nicht wahr?“ Der Junge begann zu defamierten und eifrig in seinem Rätsel zu kramen, während Eichendorff den Wirt verabschiedete. Ein paar kurze Augenblicke blies er allein leben, den Blick zum Raubstimm erhaben, an dem die Sterne verblühten. Der Student schied an einem Briefblatt. „Adem lam der Regen.“ „Sogleich trat der Junge vor und öffnete den Schloß. „Dah ich mich von dem Herrn Baron verabschiede.“

„Aber wie denn? Was meint Ihr?“ „Ich meine, daß ich einen Dichter an seinen eigenen Worten erkannt habe, und daß dieser Abend zu den großen meines Lebens zählt. Der schrieb dies nicht Eichendorff?“ Er reichte das eben beschriebene Briefblatt hinüber. Es enthielt den Schlussvers des Gedichtes „Heimweh“: „Der Morgen, das ist meine Fremde — Da stiel' ich in stiller Stund' Auf den höchsten Berg in die Weite; Gräß' dich, Deutschland, ans Herzengrund! Eichendorff sah den Jungen an und zog die Kette mit dem Kronen hervor. Er schloß seinen Namen auf das Blatt, dann legte er dem andern die Hand auf die Schulter. „Es war ein schöner Abend, junger Freund“, sagte er. „Ich werde ihn dankbar in Erinnerung bewahren. Lebt wohl denn und gute Wanderschaft.“ Er wollte das Papier zurückgeben, ging jedoch damit bis zu den Wagenlampen und schrieb noch einen Zusatz. „Hier“, lächelnd winkte er den Studenten zu sich heran, „nehmt, denn für Euch enthalten meine Verse noch einen ganz anderen Rat.“ „Meinen untertänigen Dank, Herr Baron“, erwiderte der Junge und half ihm beim Aussteigen. Erst, nachdem der Wagen verschwunden war, konnte er im ersten Licht des morgens Tages die feure Hand schriftlich entziffern. Die hatte die Anfangswörter des Heimwehgedichtes hinzugefügt: „Wer in die Fremde will wandern, Der muß mit der Liebsten gehn —!“



Krausheim, 21. August.

Das darf man wohl sagen: In den Feld-, Wald- und Büschelgruppen gehörte der perföhrte nicht. Er hatte sogar etwas von entscheidender Bedeutung auf seiner Oberseite. So brachte er zum Beispiel die letzte Strafenaktion für das deutsche Volk...

Appell der Politischen Leiter auf dem Karl-Reiß-Platz

Ein solches Ereignis ist nicht alle Tage angelegt. Nicht hätte sich der Platz erfüllt. Um den braunen Soldaten die letzte Strafenaktion für das deutsche Volk...

der einen alten Kameraden traf, mit dem er ein paar Worte wechselte. Eine besondere Aufmerksamkeit...

Die Verformung mit Döhl steht unter dem Zeichen der letzten Frontlinie. Bei den Feiern betonen die Reichsführer im Reichsbereich...

Rommel, Raeder und Dietl in der neuen Wochenschau

Vormarsch durch Sand, Wasser und Schlamm

Charakter und Persönlichkeit der deutschen Generale haben sich in den Jahren im Mittelpunkt des Weltinteresses. Die deutsche Wochenschau kommt diesmal dem Bedürfnis des eigenen Volkes...

in den kauslichen Landstrichen sind Symbol für die Weltweite der militärischen Unternehmungen unserer Wärfere. Vom Rot und der Leittuna des deutschen Kriegseroberers an der Kamera...

Der Rundfunk am Montag

Religionsprogramm: Margarete Klose, Ella Lorenz, Ruth Döllgen u. a. ... Deutschlandfunk: Hermann Jagers, Wilhelm Reichle, Gerd...

Der Rundfunk am Dienstag

Religionsprogramm: Bernhard Erlangen und Lubow Neufel sind die Hauptredner am Dienstag...

Schäferhunde wurden geprüft

Zur Vorbereitung auf die Ende August in Darmstadt angesetzte Landesausstellungsrunde hielt die Kreisfachgruppe Mannheim-Redaktion...

Beide Verhandlungen fanden unter der Leitung von Kreisfachgruppen-Leitern

Die erste Verhandlung fand am 17. August in Mannheim statt. Die zweite Verhandlung fand am 18. August in Mannheim statt...

Wer will Beamter werden?

NSD Die Frage um einen zahlenmäßig ausreichenden und leistungsmäßig hochentwickelten Beamtenpersonals hat die zuständigen Parteibehörden...

Kleide Dich bei Fliegeralarm vollständig an

und laufe mit dem bereitgelegten Schutzraum gepäp sofort den Schutzraum an!

Wer will Beamter werden?

NSD Die Frage um einen zahlenmäßig ausreichenden und leistungsmäßig hochentwickelten Beamtenpersonals hat die zuständigen Parteibehörden...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Für erwachsene Auszubereitete anlehnt eine Vermählung danken herzlichst Emil Schmidt u. Frau Hilde geb. Schwarz, Mannheim, Gärtnerstr. 3, den 24. 8. 1942.

Kartoffelversorgung

Zum Bezug von 7 Pfund Kartoffeln in der Woche von 24.-30. 8. 42 wird hiermit der Abschnitt 1 (40) des Bezugsanweises für Speisekartoffeln aufgeführt...

OFFENE STELLEN

Soldat, zuverlässiges Präsenze als Büchhalter, auch Anfänger gesucht, Hotel Central, Kaiserstr. (Tattersall), 23 615

AMT. Bekannmachungen

Obstverteilung. Die auf Vorschlag eines Teiles der Großhändler versuchsweise durchgeführte Verteilung „Am Sand“ (Werthallenstraße) hat sich als sehr günstig u. sehr ertragreich erwiesen...

KAUF-GESUCHE

Betrifft: Schrottkaktion. Auch wir kaufen jeden Posten Schrottkaktion u. Metalle aus der Aktion für die Mobilisierung von Eisen...

UNTERHALTUNG

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4. Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr...

TANZSCHULEN

Tanzschule Knapp, On 1, 2. Kursbeginn 1. September. - Anmeldungen erbeten. Ruf 284 01

VERKAUFE

Klavier (Komb. elektr. Waldkirch) M 2000.-, Kaiser-Nähmaschine M 45.- zu verk. An-Verkauf Horst Enger, T. 57, 23756

FILM-THEATER

Alhambra, Tagl. 2.15, 4.55, 7.30. Ein filmisches Ereignis! Ein Künstlerleben - stärker als das Schicksal und erregend bis auf diesen Tag!

Hauszinssteuer-Ablösung

Wir gewähren Abgeltungsdarlehen für die Hauszinssteuer-Ablösung und erteilen bereitwilligst Auskünfte.

Advertisement for Gerrix-Gläser, featuring a glass and the text 'Gerrix-Gläser schließen zuverlässig'.

Advertisement for Merz und das Siebeck, featuring the Merz logo and text 'SIND WELTMARKEN FOR Arzneimittel'.